

Freitag, 03.06.2016

Sechster Toter bei Flutkatastrophe

Hochwasser im südlichen Niederbayern: Noch immer werden Menschen vermisst – PNP startet große Spendenaktion



Aufräumarbeiten in Simbach: Viele Bürger kamen gestern im Bereich zwischen "Stachus-Kreuzung" und Passauer Straße spontan mit Schaufeln vorbei und halfen, den Schlamm zu beseitigen. Im Hintergrund: angeschwemmte Bäume und Holz aus einem Sägewerk. – Foto: Geiring

Simbach/Passau. Nach dem verheerenden Hochwasser im südlichen Niederbayern ist mittlerweile das ganze Ausmaß der Katastrophe klar geworden: Die Flutwelle hat sechs Menschen in den Tod gerissen. Simbach am Inn und Triftern sind in weiten Teilen verwüstet. Viele Häuser stehen immer noch unter Wasser. Allein im Landkreis Rottal-Inn geht der Sachschaden in den dreistelligen Millionenbereich. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) zeigte sich erschüttert: Die Bundesregierung trauere um die Menschen, für die die Hilfe zu spät gekommen sei, und sie trauere mit den Angehörigen, sagte sie in Berlin.

Nach den schon am Mittwochabend bekannt gewordenen Todesfällen fanden Taucher gestern noch die Leiche eines 75-jährigen Mannes in seinem Haus in Simbach. In der Nacht bestätigte die Einsatzzentrale des Landratsamts Rottal-Inn ein sechstes Todesopfer. Nähere Informationen zu Ort und Person wurden nicht bekannt. Die Zahl der Toten könnte weiter steigen, denn viele Menschen sind noch in Sorge, weil sie Angehörige nicht erreichen können. Während Betroffene und Helfer gestern begannen, die Spuren der Katastrophe zu beseitigen starteten die Passauer Neue Presse und ihre Stiftung wie schon bei den Flutkatastrophen 2002 und 2013 eine große Fluthilfe-Spendenaktion zugunsten der betroffenen Hochwasseropfer. Die Verteilung der Spendengelder erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Landratsamt Rottal-Inn. –pnp/dpa/



Freitag, 03.06.2016

"Wie im Krieg sieht das aus"

Am Tag nach dem verheerenden Hochwasser gleicht Simbach einem Trümmerfeld. 400 Rettungskräfte packen an. Viele Bewohner sind traumatisiert.

von Stefan Rammer

Das ist für die Region hier ein Jahrtausendereignis. So was habe ich noch nicht erlebt." Ulrike Scharf weiß, wovon sie spricht. Die bayerische Umweltministerin ist Vorsitzende der Wasserwacht in Bayern. "So schnell, so extrem, im Vergleich zur Katastrophe 2013 haben wir es hier mit einem rasch einsetzenden Wetterextrem zu tun. Das ist, wie wenn man mit einem Auto plötzlich 500 Stundenkilometer schnell fährt." Scharf kommt nach Simbach, um sich vor Ort ein Bild zu machen. Sie bleibt Stunden. Ihre Betroffenheit ist groß. Und die ganze Dramatik offenbart sich wenige Minuten nach ihrer Ankunft. Ein Leichenwagen fährt die verschlammte Innstraße entlang an ihr vorbei.

Kurz vor dem Eintreffen Scharfs treffen sich im Feuerwehrhaus die Spitzen der Rettungskräfte. Einsatzleiter Hans Schachtner bewahrt die Ruhe. "Leute, besonnen bleiben! Die Katastrophe ist erst 24 Stunden alt. Wir können nicht alles auf einmal machen." Etwa 30 Führungskräfte von BRK, Feuerwehr, Wasserwacht oder THW versammeln sich. Sie koordinieren 400 Rettungskräfte. Setzen auch die etwa 500 freiwilligen Helfer ein, die sich aus Eigenantrieb zur Verfügung gestellt haben und anpacken, wo Not am Mann ist. Die Bundeswehr hat Hilfe zugesagt. Ein Hubschrauber macht sich schon ein Bild von der Lage.



Die Situation in der Passauer Straße von Simbach: Weggeschwemmte Straßen, Unrat, zerstörte Geschäfte. – Foto: Gilg

Schachtner unterbricht, berichtet, dass die Taucher den fünften Toten geborgen haben, einen alten Mann aus einem Haus in der Wilhelm-Diess-Straße. Die Tauchergruppe muss ihren Einsatz gegen Mittag beenden. "Zu gefährlich", so Schachtner. Erst muss das Wasser aus den Kellern abgepumpt werden. In den Kellern kann es noch böse Überraschungen geben. Mehrere Personen sind noch vermisst. In der Nacht wurde ein sechstes Todesopfer entdeckt. Viele Häuser sind noch nicht zugänglich. BRK-Einsatzleiter Hans Hölder spricht von 250 registrierten Betroffenen, die durch die Hände des BRK gegangen seien. Ohne Aufregung, aber bestimmt wird die Trinkwasserversorgung besprochen. Simbach hat kein Wasser. Der Strom fehlt in großen Teilen.

Entlang des Simbachs bietet sich ein Bild der Verwüstung. Vor dem am Bach gelegenen betroffenen Heimatmuseum hängt ein Plakat "Simbach im Ersten Weltkrieg". Und wie nach Bombeneinschlägen kommt einem dieser Herzbereich Simbachs vor. Die Menschen im einst beschaulichen Ort sind fassungslos. "Krieg", sagt einer. "Wie im Krieg sieht das aus." Autos liegen auf ihren Dächern, Straßenlaternen sind umgeknickt wie Strohhalme, Läden und Wohnhäuser sind nur noch Trümmer. Der sonst etwa 20 Zentimeter führende Bach war binnen Minuten auf 4,80 Meter Höhe angeschwollen und hat sich mit vernichtender Kraft durch die Stadt gewälzt.

Toni Pfeiler, der eine Buchhandlung und ein Lotto-Geschäft besitzt, steht im schwarzen Anzug und fassungslos vor seinen Läden. Die Feuerwehr hat ihn aus dem ersten Stock geborgen. Das Wasser ist so schnell gekommen, dass er nur einige seiner wertvollen Faksimiles retten konnte.



Einsatzbesprechung im Feuerwehrhaus: Hans Schachtner (l.) koordiniert die Spitzen der unterschiedlichen Rettungskräfte.

Ein großes Loch klafft im ältesten Simbacher Haus, einem Holzhaus von 1860. Hella Braune bewohnt es – nein, bewohnte es. "Drei Stunden habe ich warten müssen, bis mich die Feuerwehr aus dem ersten Stock geholt hat. Seit 1992 lebt die gebürtige Berlinerin in dem Haus. Es ist zerstört. Sie ist sprachlos. "Was in fünf Jahren aufgebaut ist, ist in fünf Minuten weg", sagt Muhammed Fidanci. Dem 25-Jährigen gehört ein Kebab-Stand. "Ich bin nur rausgerannt, als das Wasser kam", berichtet er. Innerhalb von zehn Minuten stand das Wasser zwei Meter hoch.

Auch Hans Braumiller steht vor den Trümmern seiner Existenz. Seine Bäckerei in der Bachstraße ist nur noch Dreck und Schlamm. "Wir sind noch rausgekommen. Innerhalb von einer Stunde stieg das Wasser um drei Meter." Elisabeth und Michael Nerud sind gleich doppelt betroffen. Sie wohnen in der Wilhelm-Diess-Straße und kümmern sich seit Jahrzehnten um das Werk und das Galeriehaus des Künstlers Josef Karl Nerud im Kreuzberger Weg. Beide Straßen sind komplett überflutet. Sie konnten sich in den ersten Stock retten, wo sie Stunden ausharren mussten. "Die Natur macht keine Scherze", sagt Uwe Schmidt. Der 66-Jährige hat eine Plastiktüte in der Hand. "Darin sind Unterhosen und Strümpfe. Ich habe momentan nur noch das, was ich anhabe. Er war noch nicht in seiner Wohnung in der Gartenstraße. "Alles abgesoffen."

Immerhin, viele blaue Kreuze vor den Häusern in den betroffenen Straßen signalisieren: Das Haus ist abgesucht, die Menschen darin in Sicherheit. "Hoffentlich bleibt es so", sagt Bürgermeister Klaus Schmid, der mittlerweile seit 36 Stunden auf den Beinen ist.

Freitag, 03.06.2016

Haus mitgerissen: Bewohnerin (80) getötet

von Petra Schlierf und Doris Kessler



Das Haus in Untertürken, in dem die 80-jährige Frau gelebt hatte, wurde von der Flutwelle völlig zerstört. Die Bewohnerin hatte keine Chance. – Foto: Kessler

Die Flutwelle kam plötzlich und riss sie einfach mit: Die Leiche, die Einsatzkräfte am späten Mittwochabend am Türkenbach bei Julbach geborgen haben, ist die einer Frau aus Untertürken. Ihr Haus wurde von den Wassermassen erfasst, der Körper der Frau zwei Kilometer weit mitgeschleift. Nachbarn hatten die 80-Jährige als vermisst gemeldet: Die Frau hatte nur noch schnell etwas aus dem Keller holen wollen, doch wenig später wurde das Haus durch die Flutwelle zerstört. Die alte Dame hatte keine Chance.

Gegen 21.15 Uhr fanden Jugendliche ihre Leiche mehrere Kilometer bachabwärts an einer Stelle zwischen Hart und Stammham. Knapp zwei Meter von der Toten entfernt lag ihre Haustür. Möglicherweise hatte die Frau noch versucht, sich an dieser festzuhalten.

Auf dem Dachboden des Hauses stehen noch die Lego-Boxen, die Hochzeitsbilder hängen im Obergeschoss an der Wand. Fensterscheiben fehlen, ein Staubsauger ragt aus einem Berg Schutt heraus, Kabel baumeln von der Decke.

Menschen hielten sich weinend in den Armen. In Untertürken herrscht Fassungslosigkeit. Die Nachricht vom Tod der Frau verbreitete sich am Abend wie ein Lauffeuer in Julbach und Umgebung. Menschen hielten sich weinend in den Armen.

Es fehlen die Worte angesichts der Verwüstung, die im Dorf vorherrscht. Der eigentlich harmlose Türkenbach hat eine Schneise der Verwüstung gezogen. Bürgermeister Werner

Lechl hilft beim Koordinieren der Einsätze – man ist nicht sicher, inwieweit der Türkenbach Straßen unterspült hat, womöglich weitere Häuser vom Einsturz bedroht sind.

Die B20 ist gesperrt, doch die Verbotschilder, die schon 15 Kilometer nördlich darauf hinweisen, werden vielfach ignoriert. Ein Lkw-Fahrer versucht, auf Nebenstraßen wieder zur ursprünglichen Route zurückzugelangen, ein Anwohner schwenkt nervös die Arme: "Hier geht es nicht durch. Hier ist ein Haus eingestürzt, fahr doch außen rum, siehst du die Schilder nicht?"



Am Ufer des Türkenbachs wurde die Leiche der Frau aus Untertürken über einem entwurzelten Baumstamm hängend von Jugendlichen gefunden. Nur wenige Meter von dem Körper entfernt lag die Eingangstür ihres zerstörten Hauses. – Foto: Schlierf

Bundespolizisten haben die Einsturzstelle gesichert, Hubschrauber kreisen über dem Dorf, während die ersten Anwohner mit Besen und Gummischeiben versuchen, zumindest ein bisschen Ordnung wiederherzustellen. "Irgend- was muss man tun. Man kann nicht einfach nur rumstehen", sagt eine Frau, durch deren Garten die Flutwelle gerast ist. Die Feuerwehr Buch reinigt die Ortsstraße von zentimeterdickem Schlamm, man hört das monotone Kratzen der Besen auf dem Asphalt, das Rauschen des Wassers. Die Helfer agieren stumm, so wirklich glauben kann man es noch nicht, was am Mittwoch hier passiert ist.

"Das Wasser ist zu schnell gekommen", sagt Bürgermeister Lechl. Man hat noch versucht, die Brücken zu stabilisieren, auf die steigenden Pegel zu reagieren, doch dann kam die Flutwelle. Weder Brücken noch Straßen, Uferbefestigungen oder Zäune hielten ihr stand, massive Ziegelmauern wurden mitgerissen, ebenso Strommasten, Balken. Die Stromversorgung war zusammengebrochen, Handyempfang aufgrund mangelnder Netzabdeckung in Untertürken nicht gegeben. "Wir hatten solche Angst. Wir wussten nicht, was wir tun sollen. Wir konnten niemanden anrufen und saßen hier einfach im Dunkeln", erzählt ein Anwohner.

Strom- und Wasserversorgung haben deshalb jetzt Priorität, betont der Bürgermeister, so schnell wie möglich soll Untertürkenbach wieder ans Versorgungsnetz angeschlossen sein. Bis dort wieder der Alltag einkehren wird, werden wohl Wochen vergehen.

(Berichte im Bayernteil der PNP, Ausgabe C am Freitag, den 03.06.2016)



zum Schließen hier drücken